Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unsr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 326. **Mittwoch den 21. November 1888.** **82. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der **Vorbereitungsgottesdienst** für den zweiten diesjährigen **Bußtag** findet **Donnerstag, den 22. laufenden Monats, Abends 6 Uhr,** in der St. Matthäikirche statt.

Leipzig, den 13. November 1888.

Die Kircheninspection für Leipzig.
Der Superintendent. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Kr.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Einkommenschätzung für das Steuerjahr 1889 werden den Vorständen von juristischen Personen, Vereinen aller Art, sowie den Arbeitgebern u. s. w. gegenwärtig Formulare zur Anfertigung von Gehalts-, bezw. Lohnnachweisungen behändigt, welche nach Maßgabe der Bestimmungen in §§. 36 und 37 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1878, verbunden mit §. 28 der dazu erlassenen Ausführungs-Verordnung vom 11. October desselben Jahres, **binnen 8 Tagen, von der erfolgten Behändigung ab gerechnet, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark, die bei Versäumung des Termins unnachsichtlich beigetrieben werden wird, an die Geschäftsstelle unserer Stadt-Steuer-Einnahme, Obstmarkt 3, Stadthaus, Erdgeschoß rechts, ausgefüllt abzugeben sind.**

Hierbei wird noch besonders hervorgehoben, daß für die auswärts wohnenden Arbeiter ꝛc. ebenfalls Lohnlisten, und zwar für jeden Ort getrennt anzufertigen und mit einzureichen sind.

Sollten die betreffenden Vorstände, Arbeitgeber u. s. w. Formulare **in ungenügender Anzahl** oder **bis zum 20. dieses Monats überhaupt nicht** erhalten haben, so können letztere an der obenbezeichneten Geschäftsstelle in Empfang genommen werden.

Leipzig, den 12. November 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Koch.

Bekanntmachung.

Auf höhere Anordnung wird, nachdem das Landes-Medicinal-Collegium sich gutachtlich dahin geäußert hat, daß durch Hypnotisirung für die diesem Vorgang unterworfenen Personen in verschiedenen Richtungen Nachtheile und Gefahren, insbesondere auch erhebliche Gesundheitsschädigungen erwachsen können, hierdurch verfügt, daß in Zukunft auch in hiesiger Stadt die Veranstaltung öffentlicher hypnotischer Vorstellungen verboten ist.

Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder entsprechender Haft bestraft.

Leipzig, am 10. November 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VIII. 2177. Dr. Georgi. Dr. Krippendorff.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom **12. bis mit 18. dieses Monats** im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 17,7fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,438.

Leipzig, am 20. November 1888.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Die **Anmeldung** ꝛc. der **Ziehkinder** hat wegen des Bußtags bereits

Donnerstag, den 22. November 1888,

von Nachmittag ½5 bis ½6 Uhr Stadthaus, Obstmarkt 3, I., Zimmer Nr. 67, zu erfolgen.

Leipzig, am 20. November 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
Z. R. No. 473/323. Ludwig-Wolf. Wendt.

Bekanntmachung.

Wegen mehrfacher durch das Einführen von Rindern in die Großviehschlachthalle des Vieh- und Schlachthofes ohne Augenblende hervorgerufener Unzuträglichkeiten wird hiermit angeordnet, daß Rinder nur mit **Augenblende** oder **Schlachtmaske** in die gedachte Schlachthalle gebracht werden dürfen.

Zuwiderhandelnde sollen die in §. 94 Abs. 1 der Vieh- und Schlachthofsordnung vom 14. Juni d. J. angedrohten Strafen nach sich.

Leipzig, am 10. November 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VIII. 2202. Dr. Georgi. Dr. Krippendorff.

Gesucht

wird anderweit der am 31. Mai 1841 zu Ronneburg geborene frühere Schnittwaarenhändler, jetzige Handarbeiter

Robert Bernhard Hermann Schumann,

welcher von dem ihm am 12. August vorigen Jahres bewilligt gewesenen Ausgange aus dem Georgenhause nicht zurückgekehrt ist und der Fürsorge für seine Kinder sich entzogen hat.

Leipzig, den 17. November 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
A. R. III. 3229/2155. Ludwig-Wolf. Mr.

Korbweiden-Auction.

Montag, den **26. November** cr., sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Connewitz

ca. **500 Bund einjährige Korbweiden,**
„ **1130** „ **zweijährige** „ und
„ **100** „ **dreijährige** „

unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen und gegen **sofortige Bezahlung** nach dem Zuschlage meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: am Steinteiche bei Connewitz.

Leipzig, am 14. November 1888.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung,

die Eröffnung einer Poliklinik für Nerven- und Gemüthskranke bei der Universität Leipzig betr.

Mit Genehmigung des königl. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts wird hierdurch öffentlich bekannt gegeben, daß im Anschluß an die psychiatrische und Nervenklinik der Universität **(Windmühlenweg 20)** eine

Poliklinik für Nerven- und Gemüthskranke

errichtet worden ist, welche am 24. d. M. der allgemeinen Benutzung übergeben werden soll. Kranke der gedachten Art erhalten daselbst täglich (außer Sonn- und Feiertages) von früh 10—11 Uhr unentgeltlich ärztliche Behandlung einschließlich der Medicamente.

Leipzig, den 19. November 1888.

Die Direction der psychiatrischen und Nervenklinik der Universität.

Nichtamtlicher Theil.

Vor der Eröffnung des Reichstages.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Anleihegesetzes zugegangen, welches die Mittel für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen zu gewähren bestimmt ist. Nach Mittheilungen des Berliner Correspondenten des Wiener „Fremdenblattes" sind 100 Millionen der neuen Anleihe für die Marine bestimmt, ein weiterer Betrag, dessen Höhe noch nicht feststeht, für Verbesserung der Artillerie, was sonst noch ergänzt oder verbessert werden soll, ist aus dem vorliegenden Berichte nicht zu entnehmen. Die erste Meldung des Wiener „Fremdenblattes" war also in der Hauptsache richtig, wenn sie auch verschwieg, daß der Löwenantheil an den Neuformationen der Marine zufallen werde.

Man ersieht daraus, daß Deutschland in die Nothwendigkeit versetzt ist, hinter den riesigen Rüstungen Frankreichs nicht vollständig zurückzubleiben und auch die entsprechende Gegenbewegung nach der russischen Grenze zu vollziehen, welche durch die neue russische Heeresformation und durch die bevorstehende 300-Millionen-Anleihe bedingt ist. Das ist eine ernste Thatsache, und die Reichsregierung ist unzweifelhaft im Besitz genauer Informationen über die militairische Bedeutung der Maßregeln, welche die russische und die französische Armeeverwaltung ergriffen haben. Bekanntlich ist auch der französische Marineminister eifrig bemüht, die Lücken, welche die französische Flotte in den Schiffstypen der Torpedos und Kreuzer aufzuweisen hat, auszufüllen. Bis Ende des Jahres soll die französische Flotte in einer Vollständigkeit erscheinen, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Der Umschwung der öffentlichen Meinung ist gleichsam über Nacht gekommen, die Ereignisse, welche ihn hervorgerufen haben, sind nicht der Art, um eine nahe Gefahr für den Frieden als vorhanden zu erweisen; die Vorbereitungen, welche Rußland und Frankreich für den Kriegsfall treffen, sind nur die nothwendigen Folgen des Vorangegangenen, man mußte die russischen Truppenverschiebungen ebenso erwarten wie die enorme Höhe des französischen Militaretats. Rußlands Regierung hatte kein Hehl daraus gemacht, daß es eine Vorbewegung nach seiner Westgrenze beabsichtige, und von Frankreich wußten wir, daß die neue Heeresorganisation und die Neubewaffnung der Infanterie mit dem Lebelgewehr sehr bedeutende Kosten verursachen werde, also war kein Grund vorhanden, die Folgen dieser bekannten Veränderungen als etwas Neues, Unerwartetes und besonders Beunruhigendes aufzufassen. Es wiederholt sich hier nur die stets wiederkehrende Erfahrung, daß die Ausführung eines bereits bekannten Planes immer stärker wirkt als der Plan, dessen Ausführung noch zu gewärtigen ist.

Die Sachlage ist heute genau dieselbe, wie sie unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers Wilhelm von seiner Romfahrt war. Die Freundschaft und Bundesgenossenschaft mit Oesterreich-Ungarn und mit Italien befindet sich auf derselben Stufe der Innigkeit, und eine Erkaltung der Beziehungen Deutschlands zu Rußland hat ebensowenig stattgefunden. Aber eine Aenderung ist dennoch eingetreten, und diese besteht in der Abkühlung der Begeisterung, welche die Romfahrt für die Sache des Friedens vorzugsweise in Deutschland und dann auch in Oesterreich-Ungarn und in Italien erzeugt hatte. Rußland und Frankreich sind dieselben geblieben, sie haben nicht einen Augenblick aufgehört, den Zielen zuzustreben, welche sie seit langer Zeit verfolgen, Rußland im Orient, Frankreich in Mitteleuropa, es sind keine Ereignisse eingetreten, welche vorhandene Gegensätze verschärft hätten, aber es haben auch keine Annäherungen und Ausgleichungen stattgefunden, welche eine durchgreifende Verbesserung der Gesammtlage angebahnt hätten. Die Erhöhung der Friedenszuversicht war hauptsächlich dadurch entstanden, daß die vorhandene Festigkeit des Dreibundes einmal klar und deutlich vor die Blicke der Welt getreten war, daß man erkennen mußte, es handle sich hier nicht um Täuschungen, um diplomatische Phantasiegebilde, sondern daß wirklich drei Großmächte den einmüthigen Willen haben, jeder Friedensstörung einer Nachbarmacht mit vereinten Kräften entgegenzutreten. Dieser Beweis hat unzweifelhaft eine große moralische Wirkung in ganz Europa hervorgerufen, aber eine Aenderung in den Beziehungen der Mächte zu einander ist nicht geschehen, der Dreibund ist noch ebenso fest wie er gewesen ist, und Frankreich hat die Hoffnung auf den Abschluß eines Bündnisses mit Rußland ebenso wenig aufgegeben. Hat die französische Regierung doch noch in diesen Tagen ein unzügliches Zeugniß für die Uebereinstimmung erhalten, welche zwischen den russischen und französischen Anschauungen über das europäische Gleichgewicht besteht. Das „Journal de St. Pétersbourg" hat es gerade heraus gesagt, daß die Wiederherstellung der Machtstellung Frankreichs, wie sie vor dem Kriege von 1870 bestand, für das europäische Gleichgewicht nothwendig sei. Das hat schon Katkow gesagt, und Herr von Giers befindet sich in dieser Beziehung in voller Uebereinstimmung mit seinem einstmaligen, jetzt verblichenen Gegner. Ueber die Gesinnungen, welche Frankreich und Rußland für einander hegen, kann also kein Zweifel bestehen, es fragt sich nur, ob sich in naher Zukunft Gelegenheit für die Verwirklichung derselben bieten wird, und das ist heute nicht weniger unwahrscheinlich, als es vor dem Besuche Kaiser Wilhelm's in St. Petersburg, Wien und Rom gewesen ist.

Ein neues Moment ist in die Beziehungen Deutschlands zu seinen Verbündeten eingetreten, und das ist das Gefühl engster Zusammengehörigkeit, welches sich in erhöhtem Maße in Italien geltend macht. In den Aeußerungen der Presse und der Abgeordneten des italienischen Parlaments ist ein Grad von Wärme der Empfindung für Deutschland zu spüren, wie er früher noch nicht zur Erscheinung getreten ist. Das Gefühl der Solidarität der Interessen Deutschlands und Italiens Frankreich gegenüber ist in Italien in neuester Zeit außerordentlich lebendig hervorgetreten. Es liegen in dieser Beziehung zwei besonders beachtenswerthe Zeugnisse vor, das eine in Gestalt eines Artikels des „Esercito Italiano" aus der Feder Signor de Luigi's, das andere in Form einer Rede des ehemaligen italienischen Ministers Boccarini, welche derselbe vor seinen Wählern in Faenza gehalten hat. De Luigi bekennt offen, daß der Selbsterhaltungstrieb Italien nöthige, an der Seite Deutschlands zu erscheinen, sobald der unvermeidliche Kampf gegen Frankreich beginne, den diese Macht unternehmen werde, um den eisernen Ring zu durchbrechen, mit welchem die geeinten Mächte Deutschland und Italien sie umschließen. Und Baccarini erblickt in den Freundschaftsversicherungen, welche französische Minister an den Papst richten, ein Kennzeichen der äußerst feindlichen Beziehungen zwischen den beiden Schwesternationen Italien und Frankreich. Vielleicht denke Frankreich ebensowenig an Krieg wie der Dreibund, aber das Verhängniß scheine diesen Krieg unabwendbar zu machen. So äußert sich die öffentliche Meinung in Italien, und da ist es wahrlich nicht zu verwundern, wenn auch im deutschen Reiche ernste Vorkehrungen getroffen werden, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

Wir sind stets der Meinung gewesen, daß die Gefahren, welche dem Frieden drohen, nur abgewandt werden können, wenn man ihnen fest ins Auge sieht und den Muth hat, Alles zu thun, was geeignet ist, die Gefahr, wenn sie nicht mehr abzuwenden ist, siegreich zu bestehen. Sich in Täuschungen zu wiegen, die Sachlage freundlich darzustellen, obwohl sie unzweifelhaft sehr unfreundlich ist, halten wir für ein Unrecht, das nur die schlimmsten Folgen haben könnte. Es ist gewiß thöricht und verwerflich, grundlos Besorgnisse wachzurufen, aber viel schlimmer ist es, wohlbegründet vorhandene Besorgnisse wissentlich zu verschweigen. Die erste Bedingung, der Gefahr die Spitze zu bieten, ist, daß man sie kennt.

Leipzig, 21. November.

* Wie wir hören, ist auf Vorschlag der Subcommission seitens des Bundesraths in den ihm zur Beschlußfassung vorgelegten Entwurf, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung, ein ganz neuer Paragraph eingeschaltet worden. Demselben zufolge ist, sobald sich im Laufe des Verfahrens bei der Feststellung der Invalidenrente Zweifel darüber ergeben, ob nicht die Erwerbsunfähigkeit durch einen nach den Unfallversicherungsgesetzen zu entschädigenden Unfall verursacht worden sei, denn die Rente beanspruchenden Versicherten aufzugeben, zunächst eine Entscheidung auf Grund der Unfallversicherungsgesetze herbeizuführen. Die rechtskräftige Entscheidung über den Anspruch auf Unfallentschädigung ist für das Verfahren über den Anspruch auf Invalidenrente insoweit bindend, daß in diesem Verfahren die Ablehnung des Anspruchs nicht auf Grund der Annahme erfolgen darf, dem Antragsteller stehe auf Grund der Unfallversicherungsgesetze ein Anspruch auf Entschädigung zu.

* Der Bezirkstag für Unterelsaß, welcher am Montag zusammentrat, beschloß auf den Antrag des Alterspräsidenten Dommel einstimmig, ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den Kaiser zu richten. Zum Präsidenten wurde Staatsrath Klein einstimmig wiedergewählt. — Auch von dem Bezirkstage von Lothringen wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser beschlossen, worin es heißt: „Der Bezirkstag von Lothringen bezeuge seine aufrichtigste Theilnahme an den harten Schicksalsschlägen, welche im Laufe dieses Jahres das Hohe Kaiserliche Haus betroffen hätten und spreche die Hoffnung aus, daß es Sr. Majestät dem Kaiser vergönnt sein möge, sein Volk recht lange und glücklich zu regieren."

* In Nauen (Osthavelland) ist in einer Versammlung derjenigen Wahlmänner, welche am 6. November ihre Stimmen auf den Freiherrn v. Zedlitz vereinigten, einstimmig beschlossen worden, für die dem Vernehmen nach auf den 6. December anberaumte Ersatzwahl zum Landtage den Herrn Minister des Innern, Herrfurth, aufzustellen. Dabei wurde diese Candidatur ausdrücklich als ein Vertrauensvotum für die Regierungspolitik bezeichnet, welche im Reiche wie in Preußen ihre Stütze in den vereinigten Cartelparteien sucht und demzufolge eine den gemäßigt Conservativen wie gemäßigt Liberalen gleich genehme Richtung verfolgt. Die Wahl ist völlig sicher.

* * *

* Das österreichische Abgeordnetenhaus erledigte am Montag die ersten vier Paragraphen der Vorlage über das Höferecht. Zu dem Paragraphen 3 wurde ein vom Vertreter der Regierung acceptirtes Amendement des Deputirten Kopp angenommen, wonach die Bestimmungen des Höferechts-Gesetzes bei der gesetzlichen Erbfolge jederzeit Anwendung finden sollen, bei der testamentarischen oder vertragsmäßigen Erbfolge aber nur dann, wenn der Erblasser eine vom bürgerlichen Gesetzbuche unter die gesetzlichen Erben aufgenommene Person zur Uebernahme bestimmt.

* Die Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe von Borki am 29. October ist noch nicht beendigt. Wie der „Nowoje Wremja" aus Charkow geschrieben wird, ist auch die Beendigung derselben in Folge der schlechten Witterung nicht vor dem 20. November zu erwarten:

„Während der letzten zehn Tage haben, so lange es hell war, die genauesten Untersuchungen fortgedauert. Zuerst wurde Alles in dem Zustande, wie es vorgefunden wurde, untersucht, später alle Theile auseinander genommen, der Weg geprüft, aufgegraben, der Damm bis zu einer gewissen Tiefe mit Bohrinstrumenten untersucht u. s. w. Alles dies wurde unter Mitwirkung des Herrn Merchowsky und elf Experten vorgenommen. Der Nachmittag und der Abend wurde zur Aufnahme der Protokolle und zur Beschreibung der Resultate der Besichtigung verwendet. Am 10. November siedelte das ganze Untersuchungscollegium nach Charkow über, woselbst auch die technische Expertise der Schwellen u. s. w. begann. Hier werden auch die 15 Experten vernommen werden, die ihre Aussagen über die von ihnen vorgefundenen Mängel und schließlich ihre Ansicht über die Ursachen der Katastrophe abzugeben haben. Alles dies wird, wie man erwartet, etwa am 20. November beendet sein. Viele bedauern es, daß die Untersuchung sich allein auf die Station Borki beschränkt, daß die Lage der ganzen Kursk-Charkow-Asow Bahn unberührt bleibt. Doch wahrscheinlich findet sich auch in dieser Beziehung ein reiches Material, das als nebensächliches vieles aufklärt, was bisher verhüllt blieb."

* Der Vicepräsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Graf Bela Banffy, ist am Montag zu Pest gestorben.

* Unterstaatssecretair Fergusson erklärte am Montag im Unterhause in Beantwortung einer Anfrage, infolge der feindlichen Haltung der gegen den Sultan von Zanzibar im Aufstand befindlichen Eingeborenen an der ostafrikanischen Küste seien zahlreiche Indier von englischer Staatsangehörigkeit nach Zanzibar geflüchtet. Für deren Verluste von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft oder von der deutschen Regierung Schadenersatz in Anspruch zu nehmen, erscheine vom Standpuncte des internationalen Rechts aus nicht gerechtfertigt. Der Deputirte Madden beantragte die erste Lesung der Regierungsvorlage über den erweiterten Ankauf von Pachtgütern in Irland. Gladstone beantragt das bereits gewährte Amendement, betreffend die Rückstände der irischen Pachtzinsen. (Wiederholt.)

* Der Abschluß des Processes Numa Gilly dadurch, daß die klägerische Partei zurücktrat und die beklagte Partei in Folge dessen freigesprochen wurde, ist eine Leistung der französischen Justiz, welche selbst den durch die Praxis republikanischer Rechtsprechung abgebrühtesten Elementen der öffentlichen Meinung gegen den Strich geht und dem politischen Pessimismus über Nacht massenhaft neue Anhänger zugeführt hat. Am 3. September hatte der Deputirte Numa Gilly vor einer Wählerversammlung in Alais geäußert, wenn man sehe, welchen Händen das Schicksal Frankreichs anvertraut sei, was für eine Sorte von Leuten in dem Budgetausschuß sitze, so zittere man bei dem Gedanken an die zügellose Plünderung, welche mit den vom Volke den Steuerempfängern mühsam erstickten Auflagen getrieben werde. Man habe Wilson verfolgt: das reine Komödienspiel, um glauben zu machen, daß man ehrlicher sei als jener, „aber auf die 36 Mitglieder des Budgetausschusses kommen wenigstens 20 Wilsons!" Eine schlimmere, weil von einem Volksvertreter erhobene, Anschuldigung gegen die Unbescholtenheit eines der wichtigsten parlamentarischen Arbeitsausschüsse läßt sich in einem Staatswesen, das keine andere Berechtigung für sich hat, als den Willen der Volksmehrheit, nicht wohl denken! Die Feinde der Republik lachten sich ins Fäustchen, die große Masse der dem parlamentarischen Getriebe fern stehenden und der herrschenden Regierungsform gutgläubig zugethanen Staatsbürger harrte sehnsuchtsvoll des Augenblickes, die den Verunglimpfer des Parlaments als socialen Verbrecher gerichtlich kennzeichnen sollte, und siehe da, statt der erwarteten Genugthuung des beleidigten Rechtsgefühls bietet der Gerichtshof von Nimes dem Volke ein Schauspiel, das die Mehrzahl der Pariser Blätter, ohne Unterschied der Parteifärbung, als eine Komödie brandmarkt! Formell ist das Verfahren der Proceßleitung selbstverständlich unanfechtbar; materiell erheben sich wider das Geschehene genau dieselben Bedenken und Zweifel, welche den Proceß Wilson zu einer das Ansehen der französischen Rechtsprechung in den weitesten Kreisen des Volkes dauernd schädigenden causa célèbre gemacht haben. Hinfort dürfte in dem Dafürhalten der öffentlichen Meinung Frankreichs der Wilsonismus unter den Krebsübeln, an denen die Republik krankt, an erster Stelle genannt werden und wer sich noch zum Fürsprecher parlamentarischer Körperschaften aufwirft, in denen die Wilsons im Procentsatz von 20 zu 36 vertreten sind, läuft Gefahr, selbst „wilsonistischer" Moral gezihen zu werden. Es kann sich jetzt in Frankreich nur noch um Klarstellung der Frage handeln, wer mächtiger ist, das Volksgewissen oder der Parlamentarismus. Sollte letzterer unterliegen, so kann die Sache für die Republik bedenklich werden, wenn sie sich bis dahin nicht von ihrer Verquickung mit der parlamentarischen Corruption gründlich befreit hat. — In parlamentarischen Kreisen wird übrigens, wie schon erwähnt, versichert, daß die im Proceße Numa Gilly als Zeuge citirten Deputirten entschlossen seien, die Sache in der Kammer zur Sprache zu bringen, um Gilly zu zwingen, seine Beschuldigung gegen die von ihm verdächtigen Mitglieder der Budgetcommission vorzubringen.

Carola-Theater.

Leipzig, 20. November. Die Schablone spielt bei dem oberbayerischen Volksstücken eine große Rolle: die hartköpfigen Bauern, die Wilderschützen und Jäger, die Bagabonden, die trotzigen Mägdlein, die natürlichen Kinder, es sind immer dieselben Figuren, die für die dramatische Schachpartie aufgestellt werden. Das originellste dieser Stücke ist offenbar „Der Proceßhansl". Denn der Hauptcharakter ist wenigstens eine nicht verbrauchte Variante der bäuerlichen Dickschädel, der Lawinensturz ein neues Motiv, das sogar hier für die dramatische Handlung glücklich und erfolgreich ausgebeutet wird. Auch gestern fand dies Stück wieder lebhaften Beifall. Der Lahndorfer des Herrn Neuert ist ein tüchtig durchgemeißelter Charakterkopf — das wissen wir von früher; ebenso trifft der Toni des Herrn Albert trefflich die Töne eines unbefangenen warmen Gemüthes, und die Botenlisl der Amalie Schönchen ist eine besorgte liebende Mutter, die ihr banges Gefühl verheimlichen muß. Die Burgl der Kathi Hücker hat das anmuthig Blumenhafte, das ihren Mädchengestalten eigen ist, dem aber etwas die bäuerliche Schneidigkeit fehlt. Diese vermissen wir nicht bei Kathi Eisele, die gestern zum ersten Male die Resl spielte; das war eine tüchtige Bauerndirne, der es aber auch nicht, wie der Ausdruck des Affectes an der Bahre Tonis bewies, an Gemüth fehlte. Es sprach uns für das Talent der Darstellerin, daß sie dies etwas stürmische Auftreten glücklich informirte. Im letzten Act hat sie ein leichteres Spiel: da tritt die Schelmerei in ihre Rechte, und auch das brachte Kathi Eisele zur Geltung. Wilhelmine Wunderle als Vorsängerin Kathi, wie Anna von Volkmar (Zenzi) führten ihre Rollen lebendig durch. Herr Eggerth als Franz hatte das halbgelehrte Air, das die Rolle verlangt, und war in der Hauptliebesscene mit Burgl bemüht, die lustspielartige Wirkung derselben nicht zu verkümmern. Der Weberjepp des Herrn Selus, der die Erzählung vom Lawinensturz mit geschickter Steigerung vortrug, die Knechte der Herren Bäumler und Meißner mit ihrer naturwüchsigen Frische waren im Geiste der Dichtung aufgefaßt. Das Ganze ging sehr gut zusammen; die Verdienste des Herrn Capellmeisters Sachsenhauser um den musikalischen Theil der Aufführung, sowie um die Leitung derselben bei allen früheren Stücken mögen hier ein für allemal anerkannt werden.

Rudolf von Gottschall.